

Jakob Kübler

Die Schlüssel von Granada

(1850)

Die Sterne rollen am Himmel
Den mitternächt'gen Lauf,
Und über Granadas Bergen
Geht trübe der Halbmond auf;

5 Da beginnt's zu tönen im Thale
Wie Pauken und Cymbelklang
Und dumpfes Roßgetrabe
Die thauigen Fluren entlang.

10 Und höher schwebet der Halbmond
Und sendet tiefer den Strahl,
Da glimmt's im nächtlichen Thale
Wie Gold und blitzender Stahl.

15 Es glänzt auf schwankendem Schafte
Des Halbmonds goldene Zier,
Und drunter flattert im Nachtwind
Des Roßschweifs altes Panier.

20 Dem Panner folgen die Schaaren
In langem, blitzendem Zug,
Und reiten auf schwarzen Pferden
Vorüber in sausendem Flug.

Und nah vor Granadas Toren
Ertönt ein mächtiges Halt,
Indeß von allen Thürmen
Der zwölfte Schlag verhallt.

25 Und unter tiefem Schweigen
Der Feldherr reitet vor,
In langsam ernstem Schritte
Vor Granadas ältestes Thor.

30 In seinen Marmorhänden
Erklirret der Schlüssel Macht,
Der alten, goldenen Schlüssel,
Gerettet aus der Schlacht.

35 Des Mauren letzte Hoffnung
Auf frohe Wiederkehr,
Erfüllt im tröstenden Tode,
Im Leben nimmermehr.

40 Er neigt sich träumend nieder
Vom schwarzen Berberroß
Und hält die alten Schlüssel
An das verscholl'ne Schloß.

Und wie am Schlosse rasselt
Der Schlüssel goldner Bart,
Das Thor mit dumpfem Donnern
In seinen Angeln knarrt.

45 Und wiederum ertönet
Der Pauken und Cymbeln Klang
Und dumpfe Rosseshufen
Die alten Gassen entlang.

50 So zieht zum alten Schlosse
 Al Mansors nächtige Schaar,
 Zu feiern die alten Feste
 Im Halbmondlichte klar.

55 Wohl süße lohnt den Helden
 Des Paradieses Ruh',
 Den letzten Mauren zieht es
 Stets wieder der Heimat zu.

60 So oft im Halbmondlichte
 Sich nahet die Mitternacht,
 Reicht ihm der Houris Schönste
 Der Schlüssel goldene Macht.

Textnachweis:

Jakob Kübler, *Gedichte. Zweite Abtheilung*, Winterthur 1850, S. 268–271.